

Editorial

Vorwort der Projektleitung (JOHANNES LIPPS und CHRISTIAN WITSCHEL)	6
Vorwort durch die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim (WILFRIED ROSENDAHL)	8
Vorwort durch den Mannheimer Altertumsverein (HERMANN WIEGAND)	9

Einführende Beiträge

Die Mannheimer Sammlungen römischer Steindenkmäler (JOHANNES LIPPS)	10
Historische Einführung: Die Region am nördlichen Oberrhein und die <i>civitas</i> der Neckarsueben während der römischen Epoche (CHRISTIAN WITSCHEL)	28

Essays

Die römischen Steindenkmäler aus Godramstein – der Versuch einer Rekonstruktion des archäologischen Fundkontextes (SEBASTIAN TRAUHMÜLLER)	130
Der Altar für die kapitolinische Trias aus Mainz (CIL XIII 6727). Beobachtungen zu Monument, Fund- und Forschungsgeschichte (JONAS OSNABRÜGGE)	150
Das Mannheimer Mithras-Relief: Studien zu seiner Herkunft und Ikonographie (ANDREAS HENSEN und RICHARD GORDON)	172
Zur Polychromie der Mannheimer Römersteine (JOHANNES LIPPS und CHRISTOPH BERTHOLD)	190

Katalog

Dokumentationsarbeiten und Katalogstruktur (STEFAN ARDELEANU und JONAS OSNABRÜGGE)	198
1. Grabmonumente (STEFAN ARDELEANU)	212
2. Weihedenkmäler	352
a. Jupitersäulen aus der Germania superior (PETER NOELKE)	352
b. Die ‚Mannheimer Matronenaltäre‘ (GERHARD BAUCHHENß)	440
c. Reliefs des Mithras-Kultes (ANDREAS HENSEN und RICHARD GORDON)	464
d. Glück, Fruchtbarkeit und Wohlstand. Weihesteine für Mercur (MANUEL FLECKER)	472
e. Weitere Weihedenkmäler (und ungesicherte Fragmente) (JOCHEN GRIESBACH)	512
3. Meilen- und Leugensäulen (JONAS OSNABRÜGGE und CHRISTIAN WITSCHEL)	594
4. Zeugnisse römischer Architektur (JOHANNES LIPPS)	618
5. Weitere Inschriften mit unsicherer Zuordnung (JONAS OSNABRÜGGE)	654
6. Weitere Steindenkmäler mit Reliefdarstellungen und unsicherer Zuordnung (STEFAN ARDELEANU)	660
7. Tabelle weiterer Steindenkmäler und Fälschungen (JONAS OSNABRÜGGE)	676

Appendices

Konkordanz	681
Abbildungsnachweise	693
Bibliographie	694
Literaturverzeichnis	696
Personenregister	726
Ortsregister	730
Impressum	736

Die Mannheimer Sammlungen römischer Steindenkmäler

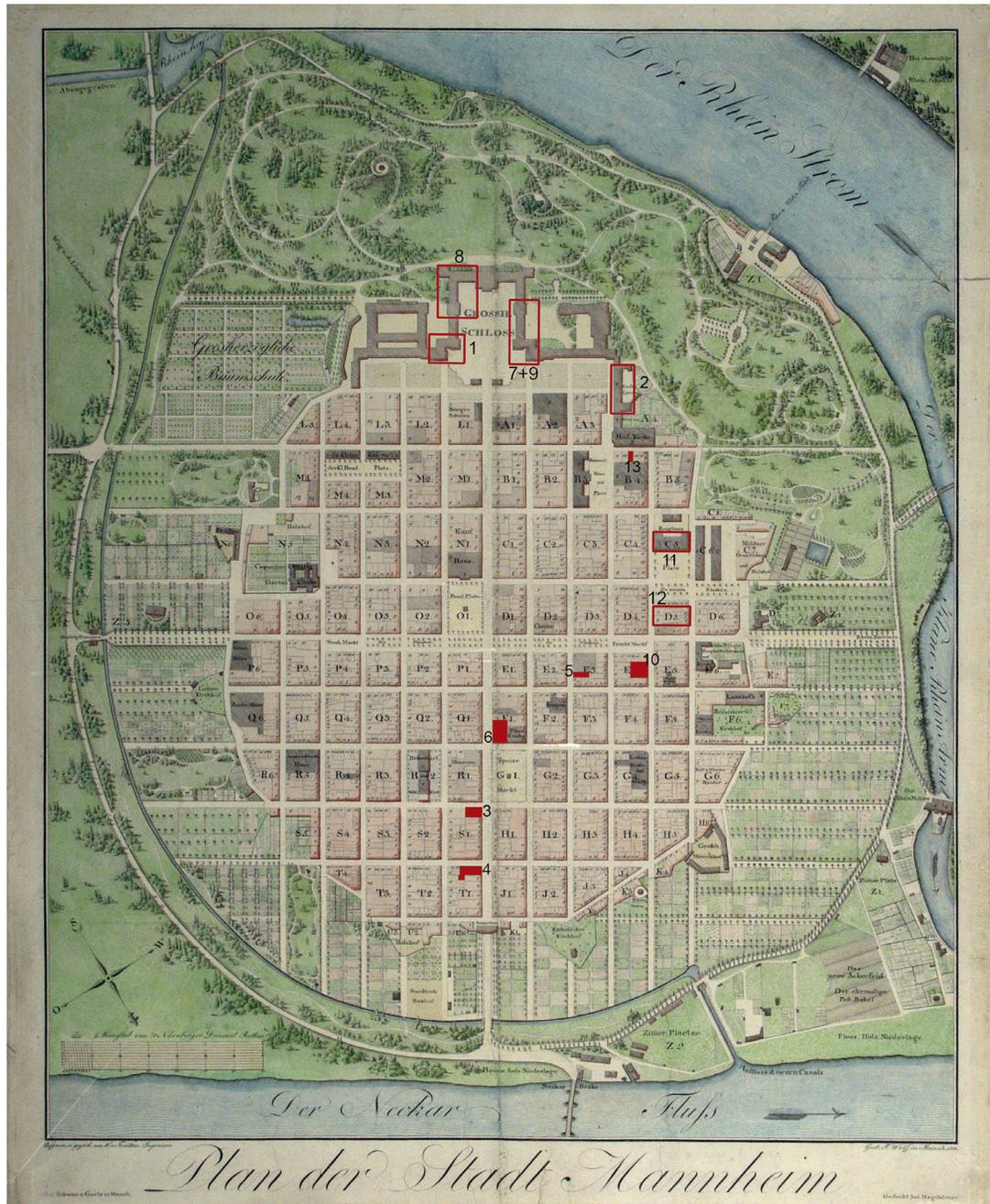


Abb. 7

Stadtplan von Mannheim im Jahr 1813 nach Wilhelm von Traitteur mit Eintragung der für die Mannheimer Sammlungsgeschichte bedeutenden Orte: (1) (Schlossflügel) Korridor zur Hofbibliothek im Mannheimer Schloss: Aufstellungsort römischer Steindenkmäler von 1763 bis 1880 (unter Hofrat Johann Jakob Weickum zwischen 1809 und 1830 neu aufgestellt). (2) (A4) Das 1807 gegründete städtische Lyceum und spätere Karl-Friedrich Gymnasium. Von 1809 bis 1946 lag die Aufsicht über die römischen Steindenkmäler im Schloss bei den dort angestellten Professoren. (3) (S 1) Fund von Keramik, Tierknochen und Münzen in den 1850er Jahren, die zur Gründung des Mannheimer Altertumsvereins führten. (4) (T 1,1) Sitz des Mannheimer Altertumsvereins seit 1859 und einiger seiner Funde bis 1880. (5) (E 3,2) Fruchtlagerhaus. Von 1863 bis 1880 Fundmagazin des Mannheimer Altertumsvereins. (6) (F 1,5) Speicher des Rathauses. Von 1864 bis 1880 Fundmagazin des Mannheimer Altertumsvereins. (7) (Linker Schlossflügel) Von 1868 bis 1880 Fundmagazin des Mannheimer Altertumsvereins. (8) (Rechter Schlossflügel) Von 1880 bis 1950/51 Aufstellungsort der vereinigten Sammlungen (des Antiquariums und der neuen Sammlungen des Mannheimer Altertumsvereins). Die Stücke wurden in der Weimarer Republik und ein letztes mal 1937 neu aufgestellt. Von 1943 bis 1950/51 lagen die im Schutt der durch Bombentreffer zerstörten Schlosses. (9) (Linker Schlossflügel) Notdürftige Aufstellung der Mannheimer Römersteine nach deren Bergung aus dem Weltkriegsschutt im Jahr 1951. (10) (E 4,12) Magazin unter der Städtischen Musikschule. Standort der Mannheimer Römersteine von 1951 zum Teil bis heute. (11) (C 5) Zeughaus: Aufstellungsort ausgewählter römischer Denksteine von 1963 bis 1988. (12) (D 5) Das in den 1980ern errichtete Museum für Archäologie und Völkerkunde: Standort ausgewählter römischer Denksteine von 1988 bis 2002 und seit 2013. (13) (B 4,15) Barockkeller des ehemaligen Palais Dalberg: Aktuell Magazin mit einigen römischen Steindenkmälern



Abb. 8
Die vereinigten Sammlungen ‚römischer Denksteine‘ im Mannheimer Schloss zwischen 1892 und 1912

Mannheim über⁶⁴, sodass das städtische Schlossmuseum wenige Jahre später unter der Leitung WALTERS eröffnet werden konnte. Daneben war es seit dem Beginn des 20. Jhs. immer wieder in verschiedenen Zusammenhängen zur Publikation neuer Funde von Steindenkmälern gekommen⁶⁵, und die durch GRAEFF, HAUG und BAUMANN bekannt gemachten Stücke fanden Eingang in das umfassende und erstmals ausführlich mit Fotografien bebilderte Corpus „Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Gaule Romaine“ von Émile ESPÉRANDIEU⁶⁶ sowie – soweit sie mit Inschriften versehen waren – in das Corpus Inscriptionum Latinarum⁶⁷.

Eine letzte Neuordnung erfuhren die Sammlungen unter WALTERS Nachfolger Gustav JACOB im Jahr 1937, der die römischen Steindenkmäler mit

den Zeugnissen der Vor- und Frühgeschichte im Erdgeschoss des Schloss-Mittelbaues vereinte⁶⁸. In einem 1939 erschienen Buch beschrieb JACOB das damalige Ausstellungskonzept: Man hatte die Stücke grob nach ihrer Herkunft geordnet, wobei man sich durch die verschiedenen Säle gewissermaßen von Niedergermanien über Mainz nach Ladenburg und über Heidelberg durch den Odenwald bis an den Limes bewegte⁶⁹. Der Mannheimer Altertumsverein hatte drei Jahre zuvor eine letzte große Ausgrabung am spätrömischen Burgus von Mannheim, Neckarau durchgeführt⁷⁰, bevor 1940 die Publikation der ‚Mannheimer Geschichtsblätter‘ und 1944 auch die Vortragstätigkeit kriegsbedingt ein Ende fanden⁷¹.

64 JENSEN – BEINHAEUER 2007, 316.

65 Bspw. WAGNER 1911, 387; BARTHEL 1915, 134 f. 138 f.

66 ESPÉRANDIEU 1918; ESPÉRANDIEU 1922; ESPÉRANDIEU 1931.

67 CIL XIII 2, 1 (1905); CIL XIII 4 (1916).

68 GROPENGIEBER 1972b, 201; ELLRICH – WISCHNIEWSKI 2013, 120–122.

69 JACOB 1939, 76–78. S. ferner den Bericht von RUPP 1950/1951.

70 GROPENGIEBER 1937; WIECZOREK 1995; WIECZOREK 2007, 286–289.

71 WIEGAND 2009a, 11. Zur Geschichte des Mannheimer Altertumsvereins im Nationalsozialismus s. ausführlich PRELLWITZ 1995.



Abb. 2 li.
Minerva Godramsteinensis,
Vorderseite



Abb. 3 re.
Minerva Godramsteinensis,
Rückseite

Das Relief aus grauem Sandstein ist nur unvollständig erhalten (**Abb. 2**). Ein relativ großes Bruchstück in der rechten unteren Ecke ist verloren gegangen; die Darstellung auf der Reliefoberfläche ist davon allerdings wohl nur wenig beeinträchtigt worden. Die erhaltene Höhe des Reliefs liegt bei ca. 33 cm, die Breite bei 23,5 cm und die maximale Tiefe bei 11,5 cm. Die Figur der Göttin nimmt das Zentrum des Bildfeldes ein. Sie sitzt auf einer *cathedra*, einem Stuhl aus Flechtwerk mit hoher, halbrunder Rückenlehne, deren tordierte Ränder gut erkennbar sind⁴⁷. Eine vergleichbare Abbildung eines solchen Stuhls findet sich auf einem Grabrelief aus Neumagen⁴⁸. Es handelt sich somit um eine der seltenen Darstellungen, welche die Göttin sitzend und nicht aufrecht stehend präsentieren. Zwei Exemplare aus Mainz zeigen sie zwar ebenfalls sitzend, jedoch nicht allein, sondern in Begleitung weiterer Gottheiten⁴⁹. Minerva trägt eine lange Tunika, darüber wohl ein Manteltuch, das über die linke Schulter geführt ist und ebenfalls bis zu den Füßen reicht. Auf dem Kopf ist der Helm zu erkennen, der über einer Reihe von Stirnlocken ansetzt. In ihrer erhobe-

nen Rechten hält die Göttin eine Lanze, die offenbar auf den Stuhl aufgestellt ist. Die linke Hand liegt auf der Oberkante eines Schildes auf, der vor der *cathedra* steht. Hinter der Hand und scheinbar ebenfalls auf der Sitzfläche des Stuhls steht ein kleiner Pfeiler, auf dem die Eule, das Begleittier der Minerva, zu sehen ist. Die knappe Beschreibung des Reliefs bei ESPÉRANDIEU ist fehlerhaft. Er bezeichnete die Figur als stehend, und die *cathedra* verkannte er als einen Altar⁵⁰.

Auf der Rückseite des Reliefs ist ein schlecht bzw. wahrscheinlich unvollständig ausgearbeitetes bärtiges Gesicht zu erkennen. Aufgrund des dürftigen Erhaltungszustands ist hier allerdings keine sichere Identifikation möglich (**Abb. 3**). Die Existenz einer bildlichen Darstellung auf der Rückseite eines solchen Steines ist aber an sich bereits als ungewöhnlich zu bezeichnen, sodass sich die Vermutung aufdrängt, es könnte sich bei dem Reliefstein um ein umgearbeitetes Denkmal gehandelt haben oder vielleicht um ein Übungsstück eines Bildhauerschülers. Dies muss jedoch hypothetisch bleiben.

47 Vgl. CROOM 2007, 116–119.

48 Vgl. ESPÉRANDIEU 1925, 405 mit Abb.

49 CSIR D II 4, 65 Nr. 9. 10 Taf. 12.

50 ESPÉRANDIEU 1922, 11.

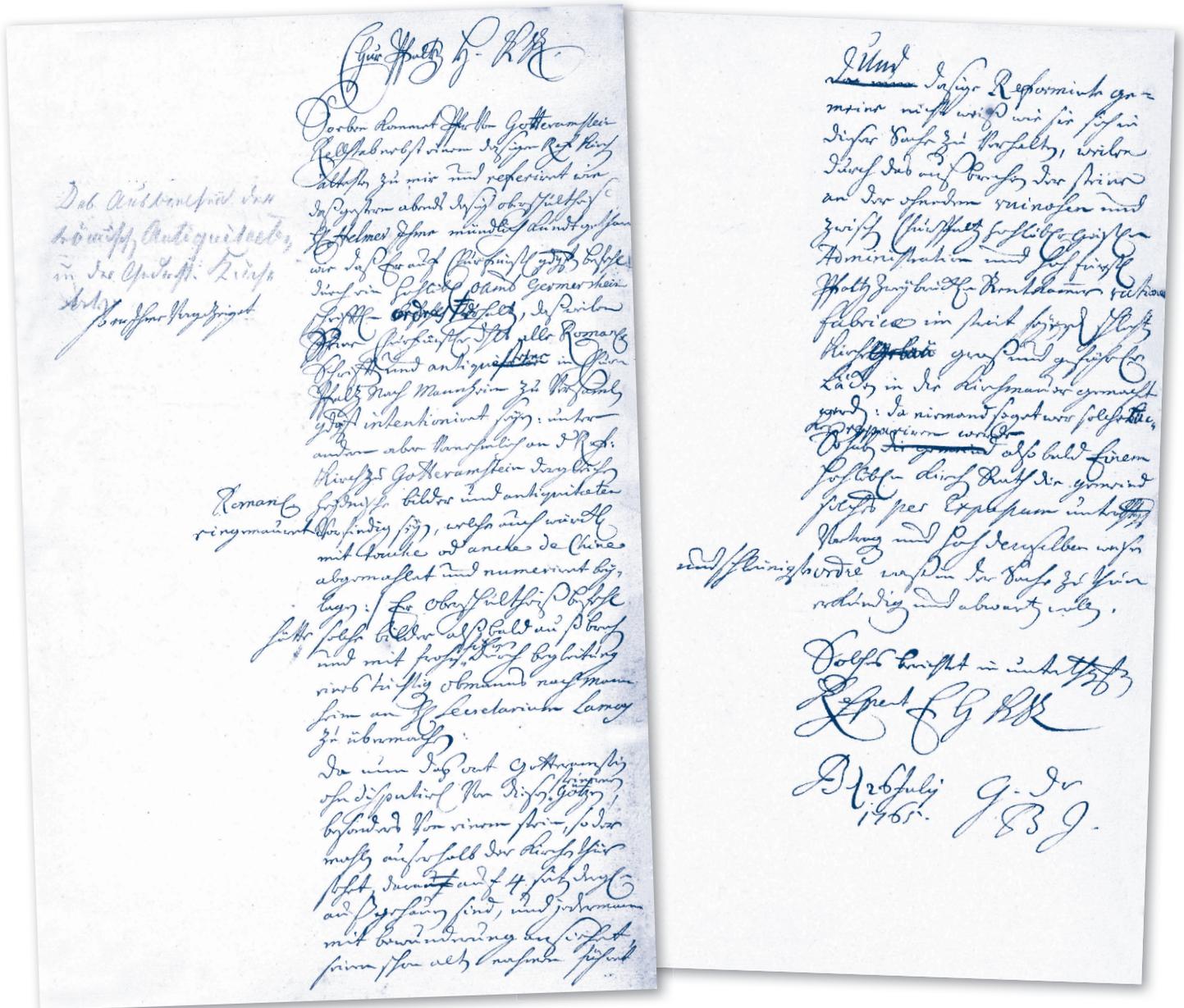
III. Neu entdeckte Zeugnisse zur Auffindungsgeschichte der Godramsteiner Steindenkmäler

Im Zuge der Recherchen zu diesem Artikel stieß der Autor auf interessante Dokumente im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer, welches den originalen Schriftverkehr zur Auffindung der Steindenkmäler in Godramstein inklusive einiger Skizzen aufbewahrt⁵¹. Diese Unterlagen beziehen sich ausschließlich auf dieje-

nigen Funde, die heute in Mannheim aufbewahrt werden und offenbar 1767 in den Besitz der dortigen Sammlung gelangt waren (s. o.). Die neu aufgetauchten Dokumente erlauben nun eine klarere Bestimmung der Godramsteiner Fundgruppe und eine gesicherte Zuordnung zumindest einiger Steindenkmäler, deren Herkunft bislang als nicht gänzlich unzweifelhaft angesehen werden musste.

Die Geschichte der Godramsteiner Steindenkmäler begann demnach nicht, wie bisher angenommen wurde, mit ihrer vermeintlichen Entdeckung im Jahr 1767, sondern geht mindestens zwei

Abb. 4, 5
Protokoll des Godramsteiner Priesters Johann Conrad Rellstab vom 26. Juli 1765



51 Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz, Speyer, Abt. 44 Godramstein Nr. 238.

2. Weihedenkmäler / a. Jupitersäulen aus der Germania superior

Kat. 65,1
Viergötterstein mit
unbekanntem Fundort
a) Juno

angewinkelten Linken hält er die Äpfel der Hesperiden, um den Unterarm ist das Löwenfell gewickelt. HAUG 1891 und ESPÉRANDIEU 1922 erkennen hinter der rechten Schulter den Rest eines Köchers oder eines Bogens. – d) Minerva, in ähnlicher Drapierung der Gewandung wie Juno in Chiton und Mantel gekleidet, durch das Gorgoneion über der Brustpartie ausgewiesen, hält in der erhobenen Rechten die Lanze (durch Kriegseinwirkung weiter beschädigt) und in der gesenkten Linken den aufgesetzten Ovalschild. Die Göttin trug einen Helm, von dem sich an der rechten Kopfseite ein Rest der *crista* erhalten hat.

Datierung: 2. Viertel 3. Jh. n. Chr.; „Vielleicht 2. Drittel des 3. Jhs. n. Chr.“ (HIRTE 1995).

Kommentar: Die Auswahl der Gottheiten entspricht der sog. Normalreihe, zu dieser s. die Einführung zu diesem Kapitel.



Material: Rötlicher, weniger gut sortierter Sandstein, Buntsandstein.

Erhaltungszustand: Sehr stark beschädigt; die Reliefoberflächen der Juno und der Minerva sind



Kat. 64,9
Viergötterstein mit
unbekanntem Fundort,
Oberseite

Editionen: GRAEFF 1837, 35 Nr. 66; HAUG 1877, 47 f. Nr. 66; ESPÉRANDIEU 1922, 27–30 Nr. 5920.

Weitere Literatur: HAUG 1891, 53 Nr. 113; FERRI 1931, 282 Abb. 184a; BAUCHHENß 1981, 136 Nr. 189; HIRTE 1995, 303 f. Nr. VG 11.

Peter NOELKE

Kat. 65.
Hauptsockel mit Götterreliefs auf den vier Seiten (Viergötterstein) mit unbekanntem Fundort

AO: REM Mannheim, Depot im Keller der Musikschule (E 4,12).

Maße: H. 89; B. 74; T. 74.



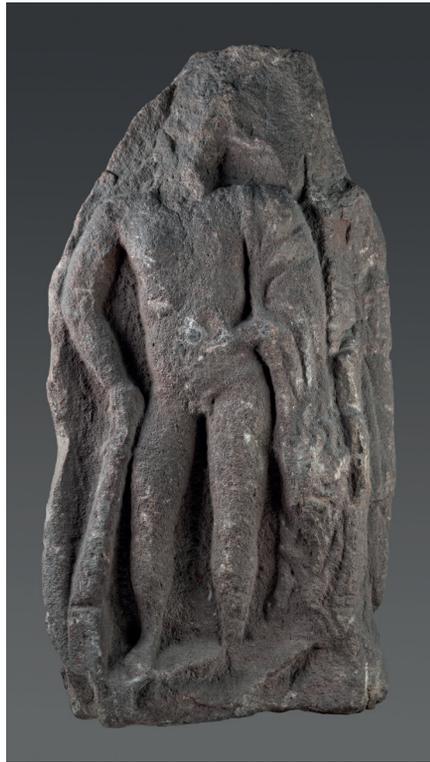
Kat. 65,2
Viergötterstein mit
unbekanntem Fundort
a) Juno (Vorkriegsaufnahme)

Peter Noelke



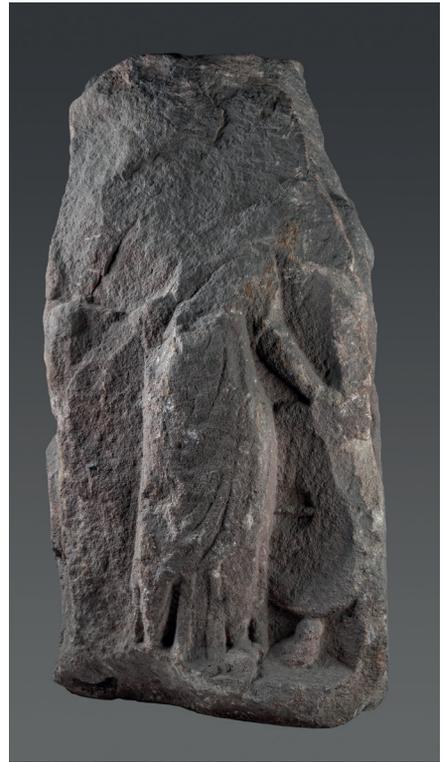
Kat. 65,3
Viergötterstein mit unbekanntem Fundort
b) Vulcanus

Kat. 65,4
Viergötterstein mit unbekanntem Fundort
b) Vulcanus (Vorkriegsaufnahme)



Kat. 65,5
Viergötterstein mit unbekanntem Fundort
c) Hecules

Kat. 65,6
Viergötterstein mit unbekanntem Fundort
c) Hercules (Vorkriegsaufnahme)



Kat. 65,7
Viergötterstein mit unbekanntem Fundort
d) Minerva

Kat. 65,8
Viergötterstein mit unbekanntem Fundort
d) Minerva (Vorkriegsaufnahme)

